

Betrachtungen

über

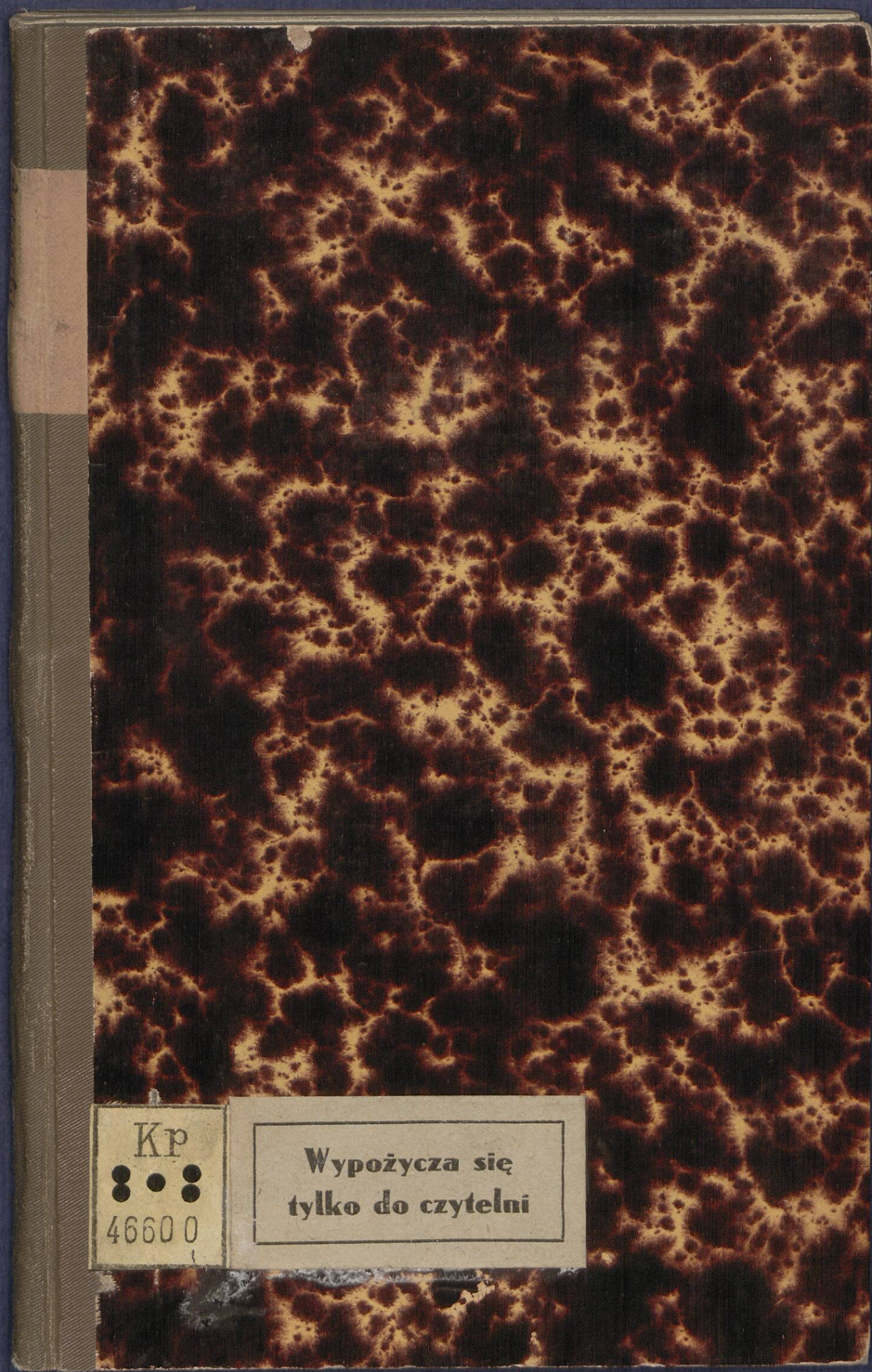
die neuesten Begebenheiten

in Deutschland.

EM

Berlin, Posen und Bromberg,
Druck und Verlag von Ernst Siegfried Mittler.

1830. x57



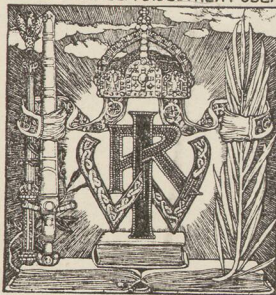
Kp



46600

Wypożycza się
tylko do czytelní

KAISER-WILHELM-BIBLIOTHEK-POSEN



Geschenk der
Königlichen Bibliothek
zu Berlin. 1898. 1899.

E. D. d. l.

1898

Ge
6470

704992



Betrachtungen

über

die neuesten Begebenheiten

in Deutschland.



Berlin, Posen und Bromberg,
Druck und Verlag von Ernst Siegfried Mittler.

1830. x57



Wenn es keines einleitenden Wortes bedarf, um Betrachtungen zu erklären, welche unter den jetzigen Umständen jeden Denkenden unseres Vaterlandes fast ausschließlich beschäftigen müssen, es aber in ein zu weites Feld führen dürfte, die Ereignisse in Frankreich vom Monat Juli weitläufig zu beleuchten, so können sie doch nicht unerwähnt bleiben, weil ihr Einfluß auf das, was bei uns sich zugetragen — und wenn es auch nur aus dem den Deutschen oft Schuld gegebenen Triebe der Nachahmung entsprungen wäre — unbezweifelt erscheint.

Wie zwischen zwei Feinde gestellt, die ein und demselben Papiere geschworen, sah sich in Frankreich die Charte, von der sie Versöhnung erwartet hatten, allmählig durch beide Theile immer tiefer verletzt, weil wachsendes Mißtrauen, vorausgesetzte oder begründete Eingriffe, böser Wille, Schwäche und Unverstand abwechselnd ihr Fundament zerstört hatten, dessen Aufbau schon nicht ohne Fehler gewesen. So endlich löste sich das Gleichgewicht der schützenden Gewalten; Leidenschaftlichkeit und Parteihenß traten an die Stelle der Mäßigung und Ueberlegung; die Kammer der Abgeordneten machte dem Könige in vorgreifender Ungeduld das mit ihm zugleich beschworene Recht der freien Ernennung seiner Minister streitig; der König aber erließ die Ordonnanzen.

— Was die unmittelbare Folge davon gewesen, ist weltbekannt, und bedarf keines Commentars. Was die mittelbare Folge davon ist, geht uns näher an, und soll hier betrachtet und besprochen werden.

Schon wirkte die Explosion in Paris zurück auf die Ansammlung verwandter Stoffe, die sich gehäuft in Belgien vorfinden mußten, in dessen Hauptstadt unter dem dulddenden Schutze der Regierung, die Regiciden Frankreichs, wie die Partheien-Häupter Spaniens und Portugals und die Sectirer und Abentheurer noch vieler anderer Länder sich angesiedelt hatten, und entzündete so schnell die Gemüther eines beweglichen, leicht entbrannten und selbstsüchtigen Volkes zur entschiedensten Reaction gegen eine Verfassung, auf deren Grundgesetz sie den Eid geleistet, und welches sie oft vertheidigend im Munde geführt; gegen eine Regierung, welche mit äußerster Loyalität stets billige Beschwerden berücksichtigt; gegen einen König endlich, dessen Milde und aufrichtigste Achtung für die Verfassung anerkannt sind.

Als so in verdorbenem Abdruck das Bild der französischen Umwälzung in Brüssel sich wiederholte, und erregter Pöbel den Absichten revolutionairer Partheien freventlich dienstbar ward, konnte, wie man vorausgesehen, der Ansteckung Fieber, des schlechten Beispiels Macht auch anderwärts nicht gänzlich ohne Wirkung bleiben. Doch nicht da erfolgte sie bei uns, wo man den Ausbruch unbezweifelt vermuthet hatte; vielmehr blieben die Rheinprovinzen frei von Schwindel, und zeigten in einer ruhigen, edlen Haltung und in kräftiger Zurückweisung eines Maschinen und Fabriken zerstörenden Unfugs die Ehrfurcht und Liebe, womit sie der väterlichen Weisheit ihres

erhabenen Herrschers und den Landesgesetzen huldigen. Aber andermwärts flammte dagegen bald hier bald dort — gleich Irlichtern in Sumpfen der Verworfenheit — in rohen Brandanschlägen, Rottirungen und Plünderungen der Unfug von deutschem Boden auf, wo bis jetzt nur Rechtlichkeit, Sinn für Ordnung, Geduld und Mäßigung gedeiht hatten. Wie soll die Erscheinung betrachtet werden, von der es wunderbar wäre, daß das Gift der Ansteckung auch da sogar wirksam sein könne, wo keine gleichartigen Elemente sich begegnen? — Zeigten sich in ihr die Früchte ungescheut verbreiteter und nicht begriffener Lehrsätze von Volksherrschaft, von Volksbeglückung und sogenanntem zeitgemäßen Vorschreiten auf der Bahn der Civilisation, die in politischer Unzurechnungsfähigkeit wohl mancher Feder entfloßen? — Oder aber sind es fremde Brände, uns zugeschleudert, um unser Einwirken nach außen zu lähmen? — Oder endlich, ist dieses verbrecherische Loben nur durch den Auswurf des Pöbels in dem Sinne angefaßt worden, wie Diebe die Nacht herbeiwünschen, um Unheil zu stiften und Gewinn daraus zu ziehen? — Was immer der eigentliche Charakter dieser partiellen und leicht unterdrückten Umstände sein mag, so bleibt der Umstand doch betrübend, daß der feste Geist der Ordnung auch nur irgendwo bei uns ihr Auslodern zugelassen.

Der völlig abnorme Zustand eines einzigen norddeutschen Landes im Verhältniß zu seinem entfernten Fürsten zeigt sich dem forschenden Auge leider von einer Seite, daß man ein jedes Urtheil über eine solche Calamität zurückzuhalten gezwungen ist.

Aber wo väterliche Regierungen durch Jahrhunderte

ihre Völker beglücken, wo Fürst und Volk ein identischer Begriff geworden, wo sie langer Jahre Druck und Unglück mit einander erduldet und den Segen aufsprießender Freiheit — die keine Wucherpflanze, kein Treibgewächs, sondern ein Fruchtbaum unter dem Auge und unter der Hand des Gärtners sein muß — im Schutze weiser Geseze, genossen; in dem Lande, wo Reform, ohne Uberspringen der nöthigen Stufen, an die Stelle ordnungsloser Ummwälzung getreten; wo man mit Geist der Macht der Zeit ihr Recht gewährt, ohne darum dem Zeitgeiste, als einem Schreckbilde, das Feld zu räumen, auf welchem nur ein langsames und besonnenes Vorschreiten zum Ziele führen kann; da hat mit gerechtem Widerwillen jeder wohlgesinnte und gebildete Mann das trübe Aufbläuen in sinn- und zwecklosen Versuchen einer wilden Rotte aus der Hefe des Volks erblickt.

Nicht Besorgniß vor irgend einer daraus herzuleitenden Gefahr, wohl aber Besorgniß vor gehässiger und falsch dargestellter Verbreitung und Vermengen mit jenem ausländischen Wirrwarr ist es, worin alle Gesinnungen sich begegnen.

Wie die Bürger einer nordischen Hauptstadt in ihrer ehrenwerthen Rechtlichkeit das widrige Unwesen mit Ernst verwünschten, und nur die Sorge hegten, es möge ihres edlen Herrschers Zürnen ein vermindertes Vertrauen ihnen künftig schenken, so fühlt ein Jeder unmittelbar in seiner Person sich beleidigt. Der Gelehrte sinnt; der Schriftsteller geht gesenkten Hauptes umher, und forschet beschämt: ob seiner Feder wohlgemeinter Eifer wohl beigetragen haben könne zu so unzeitigem und unverschämtem Beginnen; der Soldat ist betrübt, nicht vielmehr zu

Bekämpfung eines äußeren Feindes, als zu solcher Züchtigung berufen worden zu sein. Hochgeachtet, wie die Regierung eines solchen Staates dasteht, stark in seinen Institutionen, in seinem Gemeinfinn, vor allem in der Bewunderung und freien Liebe zu einem seltenen Herrscher, der jedem Bedürfnisse des Volks zuvorgekommen, jedem gerechten Wunsche vor dessen Verlautbarung zu genügen verstanden; kann hier nicht die Rede sein von Aufständen im Sinne dadurch zu erzielender Vergünstigungen. Und wohl dem Lande, wie jedem seiner Bewohner, wo der Sinn für Rechtlichkeit und Ehre jede unzeitige Klage bei solchem Anlasse verstummen ließ; Heil aber dem Monarchen, der, was er aus freiem Drange früher gegeben, als Forderung jetzt verweigern würde.

Mit Betrübniß gewahren wir dagegen andere Staaten, wo durch die verächtlichste Menschenklasse Revolten begannen, die der Bürger zuerst zu verabscheuen schien, dann aber sich verleiten ließ, den Gang ihres scheinbaren Erfolgs für Concessionen zu benutzen, welche die Regierungen, vorschnell und gewiß unheilbringend für beide Theile, ihnen gewährten.

Ein Gutes hat der Wahnsinn dieser Vorfälle erzeugt: die Unversöhnlichkeit der Meinungen, die Farben der Partheien, sie scheinen plötzlich beruhigt und verwischt; man lernt sich besser wieder einigen und verstehen, wenn Ereignisse dieser Gattung uns lehren, daß Eifer oder Dünkel oft Saaten ausstreuen, welche dann in ganz anderen Früchten sprießen, als die menschliche Gebrechlichkeit vorhergesehen.

So wende ich mich zum Schlusse an Euch, Ihr

Schriftsteller: hütet Euch, mit der Feder zu schaden! sie sei nur der Pfeil, der, wo er verwunden muß, zugleich heilend Hülfe bringt, nicht aber dem thörichten Flügel entnommen, der in dem Umkreisen der Flamme Heil sucht und, selbst versengt, sodann das Feuer weiter fördert. Bezeichnet vielmehr brandmarkend die niederen Scribler, welche Euch entehren, indem sie theils durch eigene Prodructe Unfrieden verbreiten, oder die wohlgesinnten Schriftsteller Anderer zu ehrlosen Zwecken ungebührlich verstümmeln, und nicht, weil sie schwarz sehen, sondern weil sie schwarz empfinden, die Ordnung der Dinge verrücken. Gebt nicht schwankende, betrüglische Sophismen für Wahrheitstrank, und verwirrt nicht durch wohlklingende Systeme die Gehirne der Schwachen und Halbgebildeten, bis sie, wie rohe Cyclopen, nach allen Seiten hin stoßen und schlagen, und im tollen Schwindel daherrasen, ihre eigene Wohnung zu entzünden. Vielmehr sucht durch das heilige Feuer Eures Genie's die Ehre des Tempels zu bewahren, die Kronen der Fürsten zu umstrahlen und die Herzen ihrer Unterthanen für Tugend und Treue zu entflammen und zu erwärmen. Dann werdet Ihr, als Träger lichtverbreitenden Wissens, zugleich Achtung gebieten und ewigen Nutzen stiften.

„Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Herren eigener Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln.“

(Aus Faust.)

Da die hier vorstehenden Betrachtungen über die neuesten Begebenheiten in Deutschland keine Aufnahme in öffentlichen Blättern gefunden haben, so wurde das Auskunftsmittel eines besonderen Abdrucks gewählt, dem nun die nachstehenden Zeilen sich noch anschließen.

Nicht Jedem kann, ich weiß es, der Beruf zuerkannt werden, über Angelegenheiten und Ereignisse von hoher Wichtigkeit sich öffentlich vernehmen zu lassen, auch wenn das redlichste Bestreben, das Gute zu fördern, ihn befeelt. In Zeiten aber, wo so mancher Wohldenkende und Befähigte sogar in nachgiebiger Indolenz feiert und schweigt, während der geschäftige Griffel beweglicher Geister unermüdet dahin strebt: das Bestehende anzugreifen, den Begriff des Rechts unter der trüglichen Firma: das Rechte zu wollen, zu verdunkeln, die Freiheit als Giftbecher umkreisen zu lassen, und den Grundsatz zu verbreiten: daß, wenn ein Volk in dem nicht sogleich befriedigten Bedürfnisse irgend einer Neuerung sich unbehaglich fühle, es vollständig berechtigt sei, dem Paradiese seiner Entwicklungs-Periode durch Zertrümmern alles Heiligen und Hergebrachten entgegen zu eilen; in solchen Zeiten mag auch ein anderes Wort vernommen werden.

Dem Vorwurfe: ein Finsterling zu sein, das Zeitbedürfnis nicht zeitgemäß auffassen und nicht auf die Höhe

der Begebenheiten sich schwingen zu können, vielmehr mit servilem Sinne an veralteten Formen zu kleben, am Boden zu kriechen und dem Rade der Zeit in die Speichen zu greifen, dürfte auf dem hier eingeschlagenen Wege nicht zu entgehen sein; denn so lautet die wohlberechnete Terminologie jener Geister. Wenn es indessen gelänge, Zweifelnde in ihren besseren Maximen zu befestigen, Schwache und Leichtverführte zurückzuweisen von der Rennbahn ungezügelter Leidenschaftlichkeit, so wäre jener Vorwurf als ehrender Tadel zu betrachten und könnte noch manchen Dankes daneben sich erfreuen.

Es ist gesagt worden: es könne zu unserer Zeit der Degen nicht mehr gegen die Feder sich vertheidigen. — Gewiß ist, daß in den letzten funfzehn Jahren die Feder in der Offensive geschäftiger gewesen, als der Degen, und leicht wäre es, zu beweisen, daß, weil ihr nie die frechen Sittige beschnitten, ihre usurpatorische Herrschaft mehr Unheil gestiftet, als wenn auf der Degen Spitze die Welt noch ruhte. Feder und Degen! Schöne poetische und gesetzmäßige Vereinigung zugleich, wo sie für's Edle und Rechte gemeinschaftlich stritten und gehandhabt wurden! — Mißverstandenes, abtrünniges Beginnen aber, wo die Feder mit dem umschleichenden Gifte, mit der Keule des Vandalen sich vermählt!

Mit der Macht, die der geschäftige Wassertropfen auf die Fläche des Urgebirges übt, setzten sich in übereinstimmender Richtung fast alle Federn in Bewegung, zuvörderst um in unbestrittenen Besiz der Preßfreiheit zu gelangen, und als die öftere Wiederholung des gepriesenen Glücks einer solchen Gabe den außer Frage gestellten Gegenstand als unzweifelhaft anerkannt hatte, handelte

es sich nun darum: in Benutzung dieses Pressunsugs zu Verbreitung ausschließlicher Ansichten und Grundsätze, für jede entgegengesetzte Meinung die Pressfreiheit zu vernichten. Wie diese Parthei durch Verneinen des Gut Behufs des Mißbrauchs sich erstritten, so schloß sie jetzt allen Widerspruch aus, indem sie ihn durch die Epithetons von „Verfinstern“, von „nicht begriffenem Heil“ u. s. w. zu bezeichnen und bei der leicht bethörten Menge in Mißkredit zu bringen wußte: indem sie durch den engsten Bund ihrer Mitglieder binnen Kurzem dem Ziele sich näherte, daß jede ihren Dogmen nicht blindlings huldigende Schrift keine Officin, jedes divergirende Wort kein Ohr mehr fand. Denn die Menge, wo ihr geschmeichelt wird, findet — da sie nie mit eigenen Augen, sondern immer nur durch die Gläser der Partheien sieht — sich bald bereit für die versteckten Zwecke verschmierter Verführer. Nicht allein die seltenen Schriften, welche die verdächtige Tendenz verbrecherischer Bemühungen aufzudecken den unverdrossenen Muth noch besaßen, sondern auch jeder einfache, die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung empfehlende Aufsatz ward durch strenge Ueber-einkunft proscribirt und deren Verfasser durch allseitige Repulse ermüdet und gelähmt. Die Pressfreiheit sollte für die Eingeweihten ein unbeschränkter Lummelplatz angreifender Insulten durch die Organe ihrer Libellen und Pamphlete sein, für die Anhänger an das Bestehende aber nur eine Matrosenpresse der Meinung. Dem consequenten Bestreben: durch die vervielfältigten Druck-Erzeugnisse die Völker bis in ihre niedrigsten Hütten mit Allem bekannt zu machen, was zur Schmach der Laren selbst, Gesetzloses, Ehrvergeffenes und Entwürdigendes in

unglücklichen Familienkreisen sich begeben, ihnen alle Siege fremder Umwälzung gegen die gesetzmäßige Autorität mit vergiftender Umständlichkeit und Eile zu erzählen; diesem Bestreben wurde mit Gewandtheit noch die secundaire Waffe des Lächerlichmachens beigelegt, deren Schärfe kein Altarblatt, kein Königsmantel, keine Geseßestafel mehr entging. Die Form der Hefte und Tagesblätter erleichterte die Verbreitung eigener Productionen, wie das Compiliren geschickt beschnittener oder zugestufter Sätze aus fremden Werken, welches mit der Feinheit escamottirender Gaukler immer in dem nämlichen Geiste betrieben ward. Und wo die Schnelligkeit der Presse nicht genügen mochte, da sind jetzt die Communicationsmittel behend und zeitsparend, die zu Geistes- und Cultur-Erweiterungszwecken gestifteten Vereine aber gelegen genug, um die Sektirer, Partheimänner und Meinungsverwandte aus den Laboratorien aller Hauptstädte und Hochschulen dieser Lehre in geheimen Committen zusammenzuführen, wo sie zu eben so vielen Wohlfahrt-Ausschüssen sich constituiren, ihre Lehrsätze zu Geseßen erheben und allen Machthabern und deren Anhängern die Stäbe brechen können.

Bekanntlich stehen dem Angreifenden mehr Chancen des Glücks zur Seite, im Felde der Gefahr, so auch im Minenkriege revolutionairer Partheien. Zur Mitbenutzung herbeigezogen, wird das Umstreuen ungünstiger Nachrichten in unruhigen Zeiten, das Befördern jeder Unregelmäßigkeit, das Anschwärzen hoher Personen und der ausgezeichnetsten und tüchtigsten Charaktere, wie das schamloseste Erdichten falscher Thatfachen und Worte, die sie ihren Handlungen unterschieben, oder in den Mund ihnen

legen, um eine Art Scheu und Haß im Publikum wider sie zu begründen, wodurch künftige Unternehmungen gegen ihre Stellung gerechtfertigt würden. Mit wie seltenem *esprit de corps* die vorbereiteten und vorbereitenden Pläne dieser Falschmünzer durchgeführt werden, mit eben so duldender und nichts ahnender Nachgiebigkeit zeigt sich der angegriffene Theil des Volks.

Wer auch mit dem Besiz im Rechte wohnt: die Menge wird's so heilig nicht mehr ihm bewahren, seitdem diese Menge nicht mehr in der Ehrfurcht für das Recht dem Lande erwächst, sondern erzogen wird in den Maximen der Neuerungsucht, in der genährten Begeisterung angedeuteten Emporstrebens und im eingebildeten Verfehlen eines wohl verdienten angemesseneren Glücks; seitdem bloß niederer Stand, wenn auch ohne beizohnende Befähigung, ein Anspruch auf Höherstreben ist; seit wir Zeiten erlebt, wo Lehrer den einfachen Mord durch complicirte Sophismen vertheidigt, wo sie Katheder und Kanzel entweiht durch Unkraut säende Gnada, wo sie den heiligen Respect vor den Thronen mit der Karrikatur ihres Afterverstandes begeistert, und die natürliche und wichtige Autorität des Alters und der Aeltern mit dem Hohne frivoler Sceptiker belegten. — So untergrub allmählig ein mit Beharrlichkeit durchgeführtes System ganze Gebiete der gesellschaftlichen Ordnung. Nicht wenig zutragend und behülfflich zeigten sich dabei sowohl der Thoren Schwarm, als die Urheber selbst, diese durch sich bewußtes Wollen und kluges Bearbeiten, jene durch Applaniren und Ableugnen augenscheinlicher Beläge. Aus Neugierde — so hieß der Ausdruck, den Verschmißte gewählt, beschränkte Werkzeuge in Demuth nachgelallt —

aus Neugierde nur hatten sich unlängst die partiellen Kottirungen in verschiedenen Hauptstädten Deutschlands zusammengefunden, wo nämlich ihr Zweck mißlungen war. An Orten aber, wo diese Neugierde Befriedigung gefunden, hatten die harmlosen Urheber sich wichtige Verwilligungen erstritten, oder ruchlose Schandthaten verübt.

„Was aber können sie wollen?“ hörte man arglos fragen. Ich erwidere: sie wollen was sie nicht haben, denn was sie besitzen, genügt ihnen nicht mehr; Unordnung als Mittel, schrankenlose Bahn, allgemeine Spaltungen als Zweck ihrer Vereinigung, Umreißen, um auf den Ruinen sich anzubauen.

„Wie nur kann bei uns eine Revolution gedacht werden?“

wiederholte man und sagte es noch unlängst in Hessen, in Sachsen: und sieh! auch dort hat eine der Chateaubriandschen Nebensonnen bereits ihren Umschwung vollendet. Nun frage ich: welches Volk stand bei uns höher in der Treue als die Hessen? welche Regierung zeigte sich väterlicher gesinnt als die Sächsische?

„Aber — hieß es dann wieder — sind nicht auch
 „schwere Fehler begangen? begehrten alte Män-
 „gel nicht eine nothwendige Abhülfe?“

Seit wann werden Frevel durch vorhandene Mangelhaftigkeiten sanctionirt und Schandthaten entschuldigt durch begangene Fehler? Beruhen andere Regierungsformen, welche durch die Unfehlbarkeit weiser Doctrinaires der Unwissenheit preisend empfohlen worden, auf unfehlbarem Grunde? Von Karl X. hieß es:

„wenn der König sein Wort nicht hält, ist es so-

„dann der Armee zum Vorwurfe zu machen,
 „wenn auch sie eiddrücklich wird?“

Schöne Lehre! — Aber die französische Charte sagt:
 „Der König ist heilig und unverleßlich; seine Minister
 sind verantwortlich.“ — Sogar die französische
 Kammer, welche gleichzeitig diese Charte umgestoßen, den
 König ins Exil geschickt und die Minister zur Bestrafung
 gezogen, wagte dennoch nicht, dem Meineide der Trup-
 pen diesen Rechtfertigungsgrund unterzuschieben.

„Jedoch ein Monarch wie der unsrige“, höre ich
 ferner sagen, „hat nichts von alle dem zu ge-
 „wärtigen!“

Ich weiß es, und bin davon überzeugt. Doch wehe
 Euch, wenn Ihr bei solchem Anlasse die Persönlichkeit
 Eures Fürsten (wenn auch) rühmend zu zergliedern
 sucht! Denn wo die nothwendige Unverleßlichkeit der
 Majestät erst dem täglichen und stündlichen Urtheile der
 Menge anheimfällt, da werden im gesuchten Gegensatze
 bald Monarchen gefunden werden, welche — den Anfor-
 derungen nicht zusagend — der allgemeinen Mißbilli-
 gung, und somit der Thron ihrer Dynastien verwirktem
 Urtheile verfallen. Mit dem vorlauten Richten der Per-
 sönlichkeit wird eben die Idee der Anhänglichkeit an das
 Königthum, an das Princip vernichtet, und das ist es,
 was jenes (bei solcher Veranlassung ganz ungeziemendes)
 Lobpreisen bewirken will.

Die jetzige Zeit hörte ich unlängst noch als eine
 herrlich vorschreitende, freudig entwickelnde rühmen; aller-
 dings: die Früchte der Saaten gelangen zur Reise! sie
 schreitet vor, und speißt ihre Kinder nicht allein, sondern
 zermalmst sie erst höhrend unter den Füßen, um ihren

argen Wahnwitz zu bestrafen. Diese Zeit mit ihrem Geiste ist dem Idioten zu vergleichen, der nur Ein Buch sein Vebelang gelesen und nun mit desto eifrigerem und blindem Fanatismus die Welt nach diesem Buche berichtigen und regeln will — rücksichtslos darnach jedes Gebäude der Kraft zerstört, weil es alt ist, jedes Gebilde einer schrankenlosen Phantasie wohl überdachten und durch die Erfahrung geprüften Institutionen vorzieht, aber kein Gebäude von irgend einem Grund noch Halt an deren Stelle zu setzen weiß. Constitution! hieß nach erstrittenem Preßunfug die Loosung; nicht aber diejenige Verfassung war darunter gemeint, welche mit dem Wachsen und Entwickeln eines Volkes selbst emporgewachsen und sich entwickelt hat, wo sie dauernd ihre Wurzeln in der vaterländischen Erde ausbreitet und blühende und fruchttragende Zweige und Kronen zugleich erzeugt; sondern nach jener wurde begehrt, welche, hinter dem Schreibe-
pult eines grübelnden Egoisten geboren — alle verständige Einrichtungen einer Regierung übereilend — unbezähmte Hoffnungen aufregt, gesteigerten Wünschen schmeichelt, gleich den Wilden, den Baum umhaut, um seine Früchte zu genießen, und, indem ihr Resultat alle Stände täuscht, nur Unzufriedenheit und Brände unter die Völker schleudert, bis zuerst Anarchie und später ein Tyrann den Thron guter Regenten besteigt, und Kriege nach Außen als Geißeln nach Innen anzufachen und zu schwingen versteht.

In folgereichem Vorschreiten ist Volks-Souverainität schon jetzt der Schrei und das Panier, zu dem die Rasenden wie die Verblendeten sich bekennen, ohne daß sie weder aus Erfahrung noch Betrachtung die Lehre

gezogen hätten, daß diese Flamme auch sie mit hinwegraffen wird. Sie begannen damit, alles Hohe dem Niederen als Zielscheibe zu zeigen. Die Stände (die Stufen) sollten nivellirt werden; den Monarchen (die Spitze) duldeten sie noch. Aber wie lang erhält sich — wenn die Stufen abgetragen worden — die Spitze noch in hoher bewegter Luft? Sie vertheilten den berausenden Trank, ohne zu glauben, daß der Berauschte auch endlich ihr Geräthe zerschlagen würde. Jetzt begehren ihre Kreaturen schon ihr und ihres Nächsten Haus &c.

Wie ein Volk auch immer an Wohlstand und Bevölkerung — diesen untruglichen Kriterien einer guten Regierung — gewachsen sei, wie man dort auch noch so eifrig gestrebt, durch die zweckmäßigsten Verbesserungen den Krämpfen einer Umwälzung zu begegnen, so nimmt gegen einen solchen Staat der Angriff nur andere Waffen in die Hand; er arbeitet eine Weile in seinem Sinne fort, aber steigert sodann seine Forderungen allmählig, bis er ihm gänzlich über den Kopf gewachsen ist. Die in Frankreich sogenannten *Lumières* schüren unablässig das Feuer, der Bewegung mehr Umschwung zu geben, und wenden alle Mittel zum Zwecke an, die um so leichter gelingen, da die Vorarbeit von Lange her datirt und Alles ihnen in die Hände spielt: Achtslosigkeit, jugendliche Gefallsucht, Freude am Wechsel, Verblendung der Unerfahrenheit, gefällige Verbreitung ihrer Maximen, Geschmeichelfühlen der Mittelmäßigkeit über bewilligte Association mit den höheren Geistern &c. Denn die im Finstern umschleichenden *Emissaires* verschmähen es nicht, selbst mit der Dummheit zu fraternisiren, um sie zu fesseln zum handlangenden Dienste.

Wohin aber zu nachgiebige Güte und wohlmeinende reine Absicht, bei mangelnder Energie, den frechen Trotz geführt, davon hat König Ludwig XVI. von Frankreich ein abschreckendes Beispiel erlebt und auf alle Nachkommen als Lehre vererbt. Wie weit er in redlichster Absicht auch vorgeschritten, um die Fehler seiner Vorgänger zu verbessern: immer frecher griff man nach der Hand, die diese Wohlthaten spendet, dann nach dem Haupte, das die Krone trug, zuletzt den Rumpf verhöhrend, der das edle Haupt getragen. Vermittelnde Worte höre ich hin und wieder jetzt die Wellen beschwören, denen ihr unweises Wort früher die Damm Schleusen geöffnet. Leichter aber ist das Ungeheuer entzügelt, als wieder an die Kette gelegt.

Was nun Eure wohlwollende Schwäche, Ihr Helden der Popularität! was Euer fingirtes oder aufrichtiges Zweifeln an handgreiflichen Vorzeichen, Eure verhängliche Blindheit in einer Zeit, wo das Erkennen des Feindes noch auf seine Spur und zu seiner Besiegung führen konnte, was endlich Eure süßlich abwehrende Vermittelungssprache geschadet, zeigt sich jetzt beim Ausbruche weit verbreiteter, geschieht combinirter und übereinstimmend gepflegter Umwälzungen. — Und dennoch sind Euch der Zeichen nicht genug erschienen, Ihr seht in dem Teufel nur den Pudel, freut Euch wohl gar des pudelnährischen Thieres,

„und findet nicht die Spur

„von einem Geist, und Alles nur Dressur.“

Und ahnet nicht:

„daß magisch leise Schlingen

„zu künft'gem Band um unsre Füß' er zieht!“

Wenn Verwirrung der Begriffe, übertrag von einem babilonischen Thurmgebäude wechselnder Ansichten, einer großen und allgemeinen Noth vorauszuweichen pflegen — wie unruhige Bewegung in der Thierwelt Erdbeben verkündigt — so war eine solche Catastrophe zu gewärtigen. Falscher Euthusiasmus, der in Kleinmuth veriraucht, Frömmel, die mit Handwerksgeiste betet, hier mit Blindheit schlägt, dort blutdürstig eifert, Dünkel, der in prismatischen Strahlenbrechungen schillert, Prahlerei, die sich überschätzt, und Unkenntniß, die faselt; alle diese Mißgeburten des Gehirns (keine Geschwister der Minerva!) gaukeln dem Auge in thörichten Kreisen vorüber, welches mit Vertrauen nur noch auf Gott, auf dem Könige ruht und auf dem Kern des deutschen Stammes in seinem Adel-, Bürger- und Bauernstande, wo die Pest der Nivelleurs sie noch unberührt gelassen. Denn Euch alle gilt gleichzeitig der Angriff, dem die Paniere und Sinnbilder von Verfassung, Gleichheit vor dem Geseß, Freiheit der Presse, vorangetragen werden, geschmückt durch die Bignetten: Vertheilung der Güter, Krieg dem Eigenthum!

Als Hauptgegner in diesem Kampfe treten von einer Seite auf: der Besißstand jeglicher Art, der Culturstand, der Rechtsstand; von der anderen: die cynische Halbbildung, eingebildefe Unfehlbarkeit und die durch sie aufgelegte wilde Kraft, deren endlicher Einbruch in die Schranken des Bestehenden eben alle jene Wohlthaten und Vervollkommnungen — deren Realisirung als Motiv der Bewegung vorgeschützt wird — zu zerstören und unsern Welttheil in das Chaos der Nacht zurückzuschleudern droht, wo dann die Federn der flügelnden Aufwiegler al-

lerdings, mit der Klinge des hervorgerufenen Scythenswerdtes in einen ungleichen und unglücklichen Kampf gerathen dürften.

Merket auf! schon wird der Bürgerstand, weil er nothwendig an stablen Verhältnissen und am Besitzthume hängt, dem nomadisirenden Pöbel als eine usurpatorische „Feudal-Aristocratie“ bezeichnet und freigegeben ihrer Raubgier. Nicht Schlösser allein, auch die Hütte des Ackerbauers erregt schon den Neid der Nomaden, und sei es auch nur, um sie zu zerstören und die Erdscholle, die der Himmel durch Fleiß und Cultur gesegnet, als Staub in alle Winde zu streuen.

Wie es nun gelungen ist, den Altar, den Thron, den Wohnsitz zu erschüttern, so schreiten die Häupter der Parthei siegreich vor in Benutzung aller entzügelten Leidenschaften, aller entzündeten Gehirne, im Umstürzen der Verhältnisse, im Vermischen der Begriffe. Lüge und Wahrheit, Schwäche und Kraft, Recht und Unrecht, Raub und Eigenthum, Treue und Meineid, Ehre und Schande — diese natürlichen Feinde, für die der in ihrer Mitte aufgerichtete Janus-Tempel ewig offengestanden — gehen jetzt paarweise und Hand in Hand in gleichem Gaschingskleide umher, in Zwillings-Ähnlichkeit das Streben des Erkennens höhnnend. Die Vernunft wird von der Thorheit paralysirt und überboten, wenn diese ihre Sprache nur nach dem Wörterbuche der Volksthümlichkeit modelt, und das goldene Kalb der öffentlichen Meinung vergöttert. — Ordnung unter jedem Habit, unter jedem Namen ist verpönt. Widerspruch heißt Vorurtheil. — Dem Unglücke folgt der Spott auf dem Fuße; jedes Mißlingen empfängt seine Caricatur, jede Niederlage ihr Pasquill;

heilig heißt das Profane, das Ehrwürdige ist zum Profanen herabgezogen. Das sind die Symptome, die tief im Geiste der Zeit begründet und ihr ganz eigen sind. Und, mit diesen Geseßestafeln im Arme, schreitet Levana durch die Hallen der Gymnasien und Schulen, und weiht unsere Knaben und Jünglinge ein zum künftigen Berufsgeschäft. Verlangt man Beispiele von dem, was ich gesagt; mit Händen lassen sie sich aus dem Leben greifen.

Nachgiebige Schwäche und Zügsamkeit in die vorgeschriebenen populairten Formeln und in das Umsichgreifen eines offenen Aufruhrs gilt für Kraft und für zeitgemäßes Erheben.

Die oftmalige Wiederholung stereotyper Lügen verschafft Eingang zum Tempel der Wahrheit. Man nennt die Karte eine Wahrheit, und spielt mit falschen Karten.

Wenn eine aufrührerische Rotte Privatgut raubt, so wird nach dem Sprachgebrauche dieser Raub National-Eigenthum genannt. Das politische Glaubensbekenntniß des Räubers allein nur rechtfertigt oder verurtheilt den Raub.

Eine Militairtruppe, die dem Monarchen Treue gelobt, und am Tage des Aufruhrs gegen die Meuterer zu fechten wagt, hat, nach jener Dialectik, unbedenklich des Meineids sich schuldig gemacht.

Wenn ein Feldherr mit Ehre an der Spitze seiner Truppen steht, so wurde Marmont mit Schande gebrandmarkt, weil er nicht mit ihnen zum Feinde überging. Der Soldat soll spießsündig grübeln, ob er seine dem Monarchen und der Ordnung gewidmete Waffe gegen zügellose, dem Geseß verfallene Rebellen kehren dürfe,

die sich pathetisch Bürger und ihr Blut Bürgerblut zu nennen belieben, ihrerseits aber nicht zauderten, durch Willkühr und Verrath diese ehrenwerthe Volksklasse zu beschimpfen.

Und weß Geistes Kinder sind die Individuen, die solchergestalt dem Sinne der Worte wie der Dinge allmählig verkehrte Bedeutung unterzuschieben gewußt? Partheigänger einer dunkeln Verschwörung, hat die Stufe ihrer Bildung die Schwelle des Tempels nie erreicht; in schmutzigen Regionen der menschlichen Gesellschaft umgetrieben, in crapuleuser Gemeinschaft mit den Verachteten, hat sich ihrer Seele ein Vorrath von Bitterkeit, Neid und Haß gegen alles Edle und Gehörige angeeset, und instinctartig suchen sie mithin, es koste was es wolle! (weil es ihnen nichts kosten wird) einen ihrer Natur angemessenen Zustand über die menschliche Gesellschaft zu verbreiten.

Als ein bedrohliches Zeichen unserer vielbewegten Zeit und als ein durch alle Stände wucherndes Unkraut ist noch das Befrietheln aller Regierungs-Maasregeln zu erwähnen, welches, von je höherer Stellung es ausgeht, um so gefährlicher, immer aber tadelnswerth und unbegründet ist, weil der Uneingeweihte weder die geheimen Schäden, noch die Motive kennen kann.

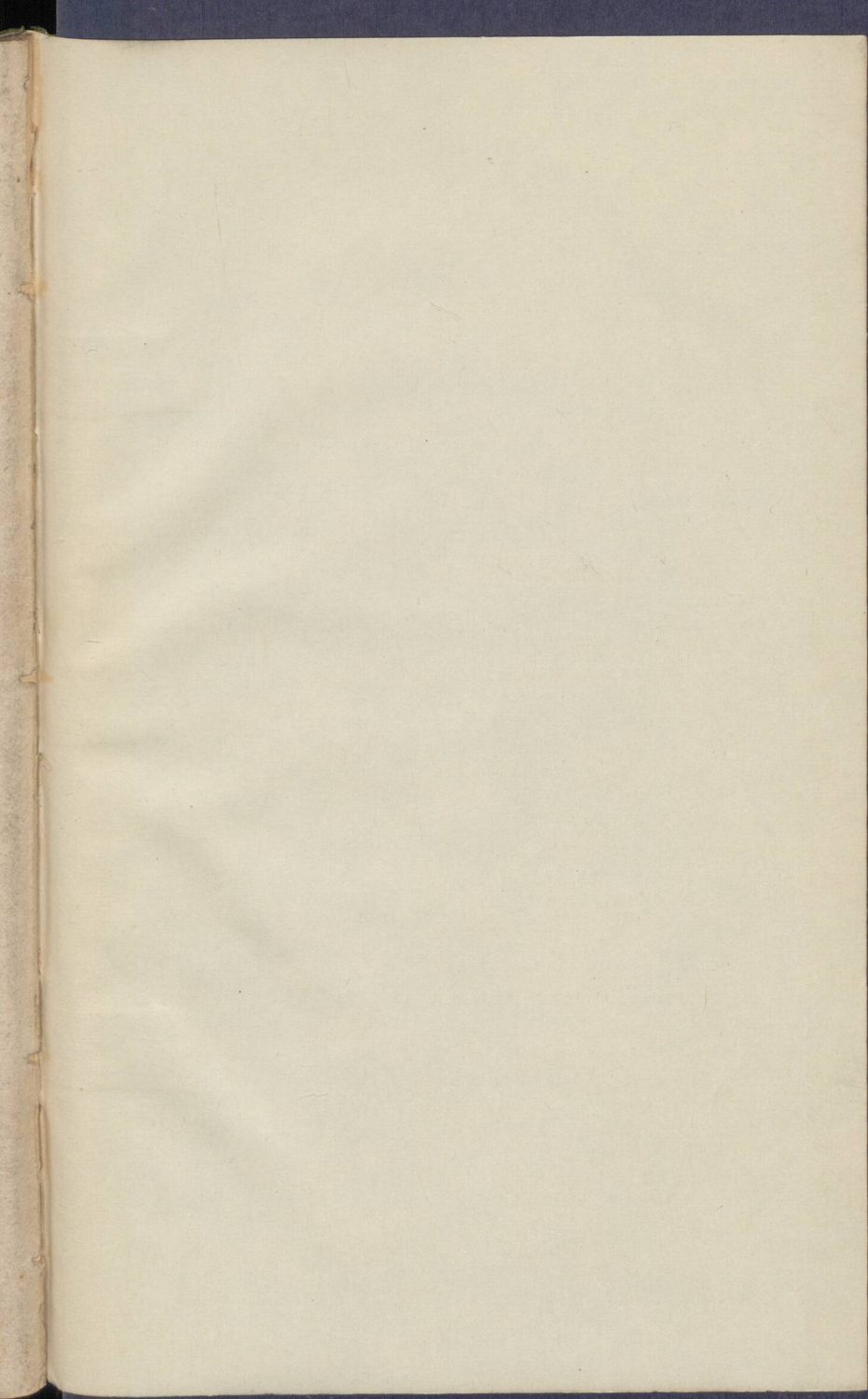
Wie aber ist anderentheils der Mensch geneigt, über das, was er besitzt, oder zu besitzen meint, sich zu täuschen! Wie ungern und widerstrebend läßt er sich wecken aus dem Schlummer der Angewöhnung, aus den Träumereien der Vergnügungen, aus der bequemen Zuversicht auf menschliche Perfektibilität! Aber wie wohlthätig ist auch die bittere Arznei des Arztes, der Tadel des Feindes

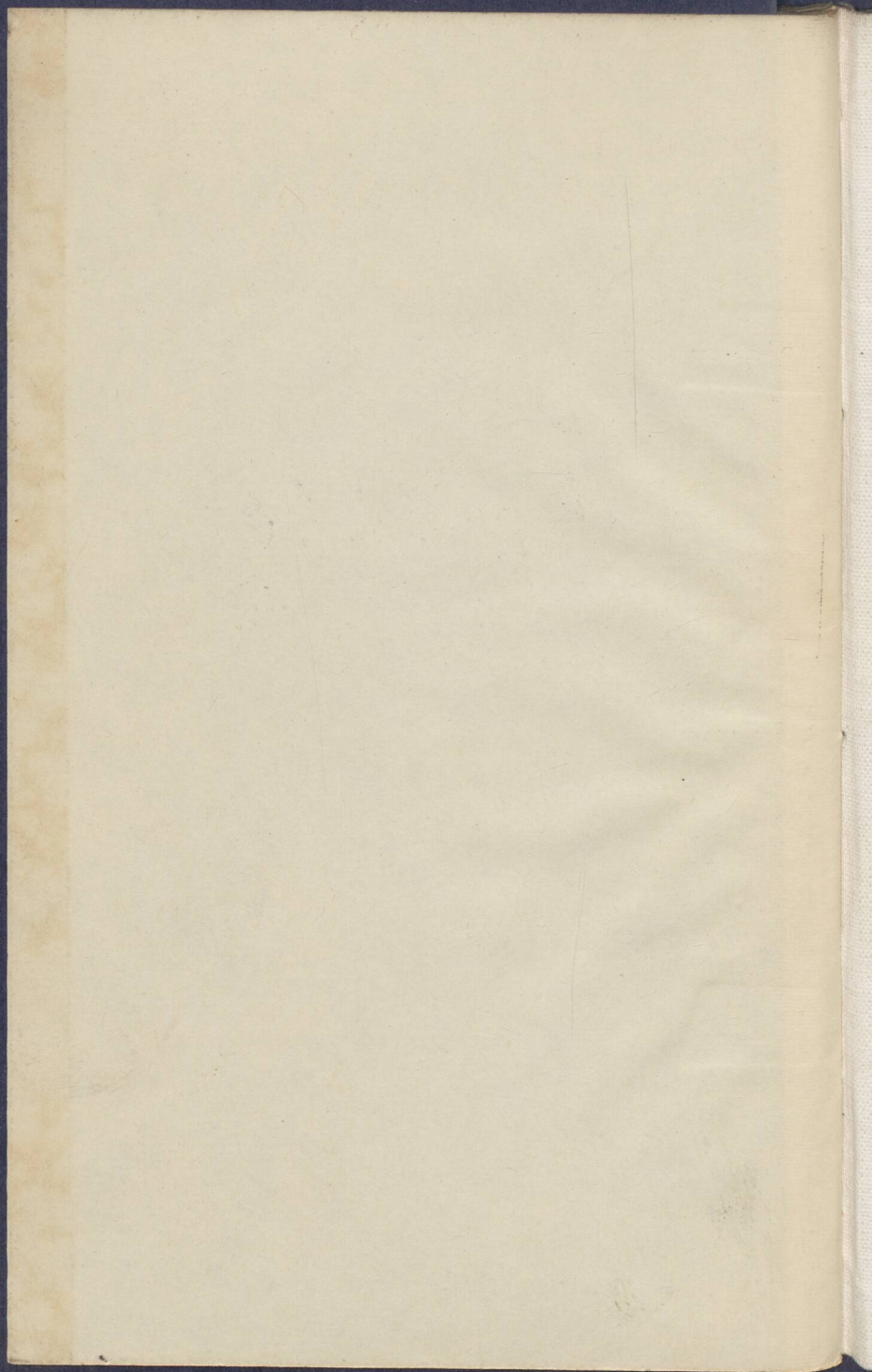
sogar, ja die vielleicht zu weit gehende Warnung des Freundes, wenn ihre Mahnung geprüft werden möchte, bevor wir von allen Seiten durch unerwartete fremdartige und feindliche Erscheinungen, welche zu erkennen und denen in Zeiten mit Nachdruck zu begegnen wir verabsäumt hatten, überrascht werden.

„Bessere Menschen führen bessere Zeiten herbei, und eine bessere Erziehung erzeugt bessere Menschen.“ Möchte diese unlängst aus dem Munde eines Kirchenlehrers des südlichen Deutschlands hervorgegangene Deutung nicht unbeachtet bleiben! Wohl beruht Alles auf der Richtung und dem Geiste der Erziehung, in Bezug auf Kinder wie auf Völker.

Jeder Gebildete betrachtet gewiß nicht ohne Theilnahme die Fortschritte in der Bildung des Menschengeschlechts. Unstreitig gehen daraus Anforderungen hervor, denen frühere Generationen nicht gewachsen waren, sei es in der Freiheit ihres geistigen Verkehrs, im Zustande ihres gesellschaftlichen Verbandes oder ihrer politischen Verfassung. Möge die weiseste Regierung ferner dadurch sich bekunden, daß — indem sie diese Anforderungen beachtete, das Gedeihen der Gesamtbildung förderte, allen Kräften einen angemessenen Spielraum gab und veraltete Mängel zu beseitigen suchte — daß sie, durch das Bewußtsein so edlen Wollens und Wirkens erstarkt, in gleichem Maaße das Ungebührlliche mit unbittlicher Strenge behandle, zwischen Vertrauen und scharfer Aufsicht in der Mitte walte, und als bewährter Steuermann das Fahrzeug des Staats durch den empörten Wellenaufbruch leite.







Kp 46600

